

## Buchbesprechung Book / Review

Bernard BERTRAND. Das Herbarium der Heil- und Giftpflanzen. 2015. – Haupt, Bern. 33,5×22,5 cm, 190 Seiten, 335 Abbildungen, 1442 g. Harter Einband. ISBN 978-3-258-07914-1. Preis: 41,10 € (A).

Der prächtig illustrierte, aus dem Französischen von Sibille Schmitz übersetzte Band ist in drei Teile gegliedert. In den einleitenden Kapiteln werden Fragen wie die Toxizität von Pflanzenarten sowie die Begriffe Gift, Droge und Konzentration erläutert. Ein eigenes Kapitel ist den Pflanzengiften und deren Anwendung im Laufe der abendländischen Geschichte gewidmet, ein weiteres dem Nutzen dieser Stoffe für die Pflanze. In den meisten Fällen ist es die Abwehr – eine der Strategien zum Schutz vor Fressfeinden. Betrachtungen über die Häufung bzw. das Fehlens von Giften in verschiedenen Pflanzenfamilien leiten zum 144 Seiten starken Hauptteil über.

Für jede vorgestellte Art sind zwei gegenüberliegende Seiten reserviert. Rechts ist jeweils ein Herbarbogen aus einer der ältesten Sammlungen Europas in Montpellier abgebildet. Die linke Seite ist den Erläuterungen zu den abgebildeten Arten gewidmet, die ein Foto von lebenden Pflanzen zeigt, unterlegt mit einer Kurzbeschreibung. Eine historische Abbildung oder eine aus der Mythologie ergänzt die Informationen. In abgesetzten Boxen sind weitere Informationen zu Verwandtschaft, Wirkstoffen, Verwendung und zu Symptomen bei Vergiftungen zu finden. Die Artensteckbriefe sind reich an Informationen über die historische Verwendung einzelner Drogen (z. B. Gemeiner Stechapfel, ...) oder über die unterschiedliche Einstufung in verschiedenen europäischen Ländern. Die vielen verschiedenen Volksnamen für einzelne Pflanzen oder die Übertragung von Bedeutungen (z.B. bei *Daphne mezereum*) sind interessante Phänomene für den Laien, ebenso die Verwechslungen von Gift- und Heilpflanzen aus derselben Familie: z. B. *Heliotropium* mit *Symphytum*. Wie so oft halten sich Falschmeldungen lange und so können auch Heilpflanzen in Verruf kommen.

Insgesamt wird eine Auswahl von 72 Arten aus 42 Familien vorgestellt, wobei die Ranunculaceae mit insgesamt 9 Arten vertreten sind, gefolgt von den Solanaceae mit 8 Arten. Im kurzen Anhang werden Anleitungen zum Anlegen und Pflegen eines Herbars gegeben, ein Register erleichtert das Auffinden aller im Buch erwähnten Pflanzen.

Die getrockneten Pflanzen sind durchwegs auf rötlichbraunes, strukturreiches Papier aufgelegt, das die Belege gut zur Geltung bringt. Die Fotos stammen von Yannick FOURIÉ. Interessant sind die Etiketten, die Auskunft über Fundort und Sammler geben, die nicht nur aus Frankreich stammen, sondern auch aus ehemaligen französischen Kolonien wie Algerien oder sogar aus Österreich (z. B. HINTERHUBER, der mit der Art *Taxus baccata* aus Salzburg vertreten ist). Das Herbarmaterial stammt durchwegs aus dem 19. Jahrhundert.

Leider haben sich doch einige Fehler eingeschlichen – sowohl Tippfehler (S. 18: Schlangegifte, S. 60: *Ecbllium*), als auch falsche wissenschaftliche Namen (S. 96: *Ruscus hypophyllum*). Vereinzelt sind botanische Fachtermini ungenau oder falsch verwendet: z. B. werden die Teilfrüchte (Klausen) des Beinwells als Samen bezeichnet. Ob dies im Zuge der Übersetzung geschehen ist, kann nicht festgestellt werden, weil die 2009 erschienene Originalausgabe für eine Einsicht nicht zur Verfügung stand.

Die gute Ausstattung rechtfertigt den Preis.

Anton Drescher, Graz

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [146](#)

Autor(en)/Author(s): Drescher Anton

Artikel/Article: [Buchbesprechung Book / Review 76](#)